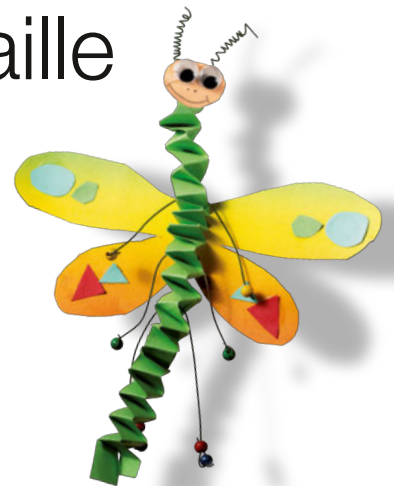




Wichtig für den Kontakt zur Familie.
Video-Gespräche in Zeiten des Lockdown.

Die andere Seite der Medaille

Gemeinsam sind wir stark – Ein Beispiel aus dem
Diakoniezentrum Heiligenhaus



Die Pflegeeinrichtungen waren durch den „Lockdown“ im März besonders hart beansprucht. Betagte Bewohner*innen der Hoch-Risikogruppe, Mitarbeiter*innen, die täglich ihre Arbeit nach hektisch neu herausgegebenen Corona-Schutz-Verordnungen ausrichten mussten, und besorgte Angehörige waren in ständigem Wandel unter einen Hut zu bekommen.

Besuche, der wichtige und dringende soziale Kontakt zur Familie, zu verbliebenen Freundinnen und Freunden, zur Außenwelt waren lange Zeit nicht und sind bis heute nur unter Einschränkungen möglich. Physiotherapie, Fußpflege und Friseur wurden abgesagt. Nur Notärzte durften ins Haus. Das Gemeinschaftsleben kam zum Erliegen. Ab Mitte Mai wurden nach und nach einzelne Aktivitäten, immer unter strengen Corona-Schutzmaßnahmen und Hygieneauflagen, auf ihre Machbarkeit geprüft und in veränderter Form wieder eingesetzt.

Der „Shutdown“ zeigte uns aber auch intensiv die anderen Seiten unseres gesellschaftlichen Daseins: Wir brauchen sozialen Kontakt. Wir brauchen Zusammenhalt. Das Diakoniezentrum Heiligenhaus hat in diesen schwierigen Zeiten der Schließung des öffentlichen Lebens auch ganz wunderbare Erfahrungen gemacht, für die alle im Haus sehr dankbar sind.

Beispielsweise nähte eine Heiligenhauserin, direkt zu Beginn, als die Schutzrüstungen noch rar waren, sofort 150 bunte Stoffmasken für alle. Eine Heiligenhauser Familie gab über den Zaun kleine klassische Konzerte mit Saxofon, Trompete und Flöte. Die Bewohner*innen hörten gern am offenen Fenster zu. Eines der Highlights jedoch war die sechsjährige Maja Sophie. Sie bastelte 80 Ostergeschenke aus Papier, kleine Mandalas oder Fensterbilder, packte sie liebevoll ein und verteilte sie über den Zaun an die gerührten Bewohner*innen.

Auch viele Freudentränen flossen während der unzähligen Skype-Gespräche zwischen zunächst ungläubigen Bewohner*innen und ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln. Es gab Geschichten, gemeinsame Erinnerung und manchmal auch kleine Flötenkonzerte. Man sah beruhigt: „Ja, dem anderen geht es gut!“ Ein weiterer Effekt. Auch die wichtige Logopädie-Therapie konnte so für einige Bewohner*innen fortgesetzt werden.

Die Skype-Telefonie konnte in allen Pflegeeinrichtungen der Bergischen Diakonie dank einer großzügigen Spende rasch und unkompliziert eingesetzt werden. Sie wurde von allen äußerst positiv und sozial stärkend erlebt und wird sicherlich fester Bestandteil des Angebotes im Haus werden.

Das Diakoniezentrum Heiligenhaus hatte Glück im Unglück: Da die Tagespflege mit Beginn des „Shut-downs“ schließen musste, konnten freierwerdende Mitarbeiter die Kollegen im stationären Bereich gut unterstützen. Das Haus hat eine großzügige Terrasse und einen weitläufigen Außenbereich, so dass man sich hier an der frischen Luft mit gebührendem Abstand begegnen konnte. Und auch die Gemeinschaftsräumlichkeiten ließen den geforderten Mindestabstand bei den Mahlzeiten zu.

Wir sind uns gegenseitig dankbar und halten noch enger zusammen. Auch das hat uns Corona gebracht.